№ 72.
Dienstag,
den 16. Juni 1903.

Inserationsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
31. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Die Ereignisse in Serbien.

Das blutige Drama, welches sich in der Nacht zum Donnerstag im Königspalast zu Belgrad abgespielt hat, wird für die allgemeine Lage in Europa keine weiteren Folgen haben. Unter den an den Orientfragen zumeist beteiligten Mächten, namentlich Oesterreich-Ungarn und Rußland, scheint, soweit sich aus den bisher vorliegenden Meldungen ergiebt, auch über die serbische Frage dieselbe Uebereinstimmung zu herrschen wie hinsichtlich der macedonischen Frage, sodaß ein Uebergreifen des in Serbien lodernden Brandes auf die anderen Balkanländer nicht zu erwarten steht. Anlaß zu direktem Eingreifen ist nicht gegeben, so lange es sich um eine rein innere Angelegenheit Serbiens handelt.

*

Die Vorgänge der Mordnacht

sind noch immer nicht in allen Einzelheiten klar gestellt. Aus den von mehreren Blättern veröffentlichten Berichten geben wir dasjenige wieder, was von den früheren Berichten abweicht. Nach der „Köln. Ztg." heißt es:

Um 1 Uhr 40 Minuten drangen die Verschwörer durch das Schloß in den Hof ein, nachdem sie die Wache entwaffnet hatten, wobei ein Soldat verwundet wurde. Mit Dynamit sprengten sie die Thüren des Schlosses, wobei der Oberstleutnant Michailo Naumowitsch, der um die Verschwörung wußte, umkam. Zunächst drangen sie in das Zimmer des überaus verhaßten Freundes der Königin, des Generaladjutanten Lasar Petrowitsch. Dieser mußte den Versteck des Königspaares auf dem Boden des alten Schlosses zeigen. Der König wollte nicht hervorkommen auf die Versicherung auf Ehrenwort, daß ihm von den Offizieren nichts geschehe, auch wollte im Angesicht des Todes die in letzter Zeit über den Zwist der Königin Draga verbreiteten Gerüchte widerlegen, weshalb er sie dreimal bat. Darauf trachten Revolverschüsse, beide Gatten im Blute, wurden herausgezerrt und zum Fenster hinaus in den Garten geworfen.

Nach einem angeblich von „zuverlässiger Seite" stammenden Bericht des Belgrader Korrespondenten wären von den Verschwörenen, nachdem das elektrische Licht erloschen, erst vergeblich die Räume des Konaks vergeblich durchsucht worden. Die Verschwörenen glaubten, das Königspaar sei bereits entflohen. In dem Verbindungsgang zwischen dem [illegible] neuen Palais wurde in einem Kämmerchen der Kammerdiener der Königin entdeckt und gezwungen, das Versteck zu verraten, worauf er niedergeschossen wurde. Naumowitsch und Maschin übernahmen nun die Führung zu der versperrten Thür des alten Palais, welche den Axthieben widerstand. Die Verschworenen benutzten nun Dynamit, wobei Naumowitsch und Kapitän Militowitsch den Tod fanden. Maschin entdeckte endlich in einer Maueröffnung einen kleinen Knopf, welcher das Versteck des Königs öffnete. Mischitsch rief dem König zu: „Erkläre Deine Resignation!" Der König erwiderte: „Wir kommen nur auf Ehrenwort mit, daß uns nichts geschieht." Mehrere riefen: „Vorwärts, mit Dir wird nicht verhandelt!" Der König weigerte sich, von der bebenden Draga zu weichen und wurde in die Mitte des Gemaches gezerrt. Da er auf den Zuruf: „Danke ab!" nichts erwiderte, traten Kapitän Anjelkowitsch, Lazarewitsch, Dimitjrewitsch, Radivojewitsch und Troipkowitsch vor und gaben die ersten Schüsse ab. Die anderen feuerten nach. Alexander wurde von den Kugeln förmlich durchlöchert und sank tot zu Boden. Hierauf wurde die vor Schreck halbtote Draga ergriffen und dicht an der Maueröffnung von einer Salbe von Revolverschüssen niedergestreckt.

Es ist Thatsache, daß die Leichen des Königs und der Königin auf die Straße geworfen wurden. Der russische Gesandte Tscharikow, der gegen fünf Uhr früh durch das Gerücht von der Katastrophe auf die Straße gelockt worden war, erwirkte die Bergung der Leichen ins Innere des Konaks.

*

Ueber die letzten Augenblicke

des Königspaares berichtet ein Wiener Blatt, daß, als man dem Königspaare die Revolver entgegenhielt und es zur Abdankung zwingen wollte, König Alexander wie Espenlaub zitterte, während die Königin einen seltenen Mut zeigte und, den König mit ihrem Leibe schützend, ausrief: „Wir acceptieren nicht!" Das Königspaar wurde in einer großen Blutlache aufgefunden, die Kleider waren über und über mit Blut bedeckt, auch die Möbel sind vielfach demoliert. Es wird erzählt, daß sowohl der König wie die Königin mit ihren Mördern einen verzweifelten Kampf führten. Die letzten Worte des Königs sollen gelautet haben: „Ich sterbe unschuldig und habe nur das Beste für Serbien gewollt."

Nach dem Bericht der „Nationalzeitung" hätte Alexander eingewilligt, ein Schriftstück zu unterzeichnen, daß Draga sofort Serbien verlasse. Als dann aber auch die Unterzeichnung seiner Abdankung verlangt wurde, wurde der König heftig und schrie: „Das thue ich nicht, Ihr seid alle Hochverräter, Ihr kommt in die Festung!" Mischitsch erwiderte: „Majestät, das wird nicht sein!" Alexander setzte sich zur Wehr und rief noch: „Soldaten, Ihr habt mich verraten!" Draga lag im Bett. Der jetzige Bautenminister Maschin, der Bruder von Dragas erstem Mann, führte den ersten Stoß gegen Draga. Ihre Leiche lag bis Nachmittag unbekleidet, so wie man sie aus dem Bett gerissen hatte.

*

Der Schlüssel der Tragödie

ist, wie nach dem „Ungarischen Korrespondenz-Bureau" in einer Unterredung der Minister des Aeußern Kaljewitsch äußerte, daß König Alexander sein Schicksal mit dem Dragas verknüpft habe, die das korrupteste Weib gewesen sei, das je auf einem Throne gesessen. Ihre beiden Brüder hätten durch ihre Arroganz die ganze Armee erbittert. Der als Thronfolger in Aussicht genommene Bruder der Königin habe einem älteren Hauptmann Gläser an den Kopf geworfen; er sei dafür nicht bestraft, sondern der Hauptmann sei pensioniert worden. König Alexander sei geradezu unzurechnungsfähig gewesen; sieben junge Leute seien ohne Weiteres erschossen worden, weil sie Kundgebungen gegen die Dynastie veranstalteten.

*

Die Sektion der Leichen

des Königspaares, die am Donnerstag Vormittag vorgenommen wurde, ergab nach der „N. Ztg.", daß König Alexander mehrere Stichwunden, dreißig Schußwunden, darunter 14 tötliche, Königin Draga unzählige Schuß- und Stichwunden em-

Sofort zur Wahl!

Jeder, der bis zu diesem Augenblicke noch nicht sein Wahlrecht ausgeübt hat, der noch nicht der Pflicht genügt hat, die Vaterland und Partei von ihm verlangen, muß dieses Versäumnis sofort nachholen. Der Andrang in den Wahllokalen ist groß. Wer nicht sofort hingeht, wird nicht mehr wählen können. Punkt 7 Uhr wird die Wahl geschlossen und wenn noch hunderte im Lokal anwesend sein sollten. Also,

sofort zur Wahl!

Sinnspruch.

Der Zauber und die mächtigste Wirkung der Frauen ist, um die Sprache der Philosophen zu reden, eine Wirkung in die Ferne, eine actio in distans: dazu gehört aber, zuerst und vor allem Distanz! Nietzsche.

Die rote Hexe.

Roman von Klara Ehrler

(13. Fortsetzung.)

„Wir möchten wohl noch in den Musiksal gehen, Sie kennen den noch nicht, Ottomar. Vielleicht musizieren wir ein wenig."

Die Anwesenden beeilten sich, der Aufforderung Folge zu leisten.

Amanda blätterte in den Noten, Ottomar neben ihr.

„Sind Sie musikalisch?" fragte ihm Amanda.

„Ich spiele nicht, aber ich bin ein großer Verehrer der Musik. Wollen Sie uns etwas zum Besten geben, liebe Cousine?"

„Eine Kleinigkeit, o ja!"

Sie hatte ihre Wahl unter den Noten getroffen, nun setzte sie sich an den kostbaren Flügel und spielte ein glänzendes Salonstück.

Der Graf spendete nach dessen Beendigung lauten Beifall, dann bat er um Fortsetzung des schönen Genusses.

„Ich würde gern singen, aber ich liebe es, dazu begleitet zu werden. — Würdest Du dies spielen, Gretchen?" wandte sie sich an die Schwester.

„Ach nein, Amanda! Damit verschone mich bitte, ich kenne Deine Ansprüche darin, und denen bin ich nicht gewachsen. Vielleicht thut es besser Ursel, wenn Du sie bittest."

Amanda warf einen zweifelnden Blick auf das junge Mädchen, dann aber fragte sie in gleichgültig hochfahrenden Tone, als ob sie dieser keine Gnade erwiese:

„Wollen Sie es versuchen? Vielleicht spielen Sie sich die Begleitung dieser Arie vorher etwas durch, sie ist sehr schwer und muß dem Gesang völlig angepaßt werden."

Ursula blätterte in den Noten, dann setzte sie sich an den Flügel und bat Amanda, sogleich zu beginnen, während sie das Vorspiel intonierte. Amanda zögerte noch, doch schon gab das junge Mädchen mit einer Kopfbewegung das Zeichen zum Anfang.

Ursulas Finger glitten mit Leichtigkeit über die Tasten, das Schwierige dieser Komposition schien für sie nicht zu bestehen. Sie verstand es meisterhaft, ihr Spiel dem Gesange anzupassen, so daß Amanda bald diese Sicherheit mit Freude fühlte; so gut ließ sich dabei singen, daß sie selbst überrascht war.

Als die Arie zu Ende war, ergriff sie Ursulas Hand; sie dankte ihr mit wirklich warmen Worten und sprach den Wunsch aus, recht oft ihre Begleitung zu dem Gesange zu haben. —

Eben traten die Eltern Amandas mit Tante Auguste in den Saal. Eduard war unten geblieben um einige Anordnungen zu treffen.

„Du hast so schön gesungen, liebe Amanda," sagte Frau von Bachlitz, „und nun wir kommen, hörst Du gerade auf, möchtest Du uns nicht noch mit etwas erfreuen? Ich liebe Musik so sehr."

„Ein andermal, Mama, heute bin ich müde," erwiderte die Schwiegertochter.

Hätte Ottomar gebeten, sie hätte sicherlich nicht widerstehen können.

„Nun, Ursel, dann singe Du," sagte Tante Auguste, sich zu dieser wendend, und Gretchen rief freudig:

„O ja, Ursa, meine Lieblingslieder, Du weißt schon!"

Ursula zögerte noch, vor den Fremden zu singen, doch meinte aber Amanda im gleichgiltigen Tone, der sehr herablassend klang:

„Genieren Sie sich nicht, Fräulein Ursula, singen Sie nur."

In Gedanken setzte sie fort: Sie mag sich nach mir nicht hören lassen, das kann ich ihr nicht verdenken.

Da setzte sich das junge Mädchen ans Klavier, und es sang. — Ein einfaches Lied.

Amanda hatte eine halb protektorhafte Miene aufgesteckt und sich nachlässig in dem Fauteuil, auf welchem sie Platz genommen, zurückgelehnt. — Bei den ersten Tönen horchte sie erstaunt — dann richtete sie sich empor — ein verwunderter Blick maß die schlanke Gestalt der Sängerin. — Darauf glitt blitzartig ein neidischer Ausdruck über ihre Züge, der sich ebenso steigerte, als Ursula weiter sang. —

Amanda kannte das kleine Lied, wie lange schon, ihr schien es so unbedeutend, daß sie es niemals selbst gesungen. Was aber schuf Ursula daraus! Ein Tongemälde von den entzückendsten Farben, unvergeßlich für jeden, der es hörte.

Als die Töne leise verhallten, blieben die Zuhörer noch lange stumm, denn sie fühlten das Lied in ihrer Seele erklingen, als schönen zarten Wiederhall. — —

„O noch eins," flehte Gretchen, während sie an Ursulas Seite trat, „o bitte, singe: „Frau Nachtigall."

Nun baten alle, außer Amanda; denn diese saß in sich versunken, starr vor sich hinblickend; sie fühlte, daß sie niemals imstande wäre, ein solches Lied so zu singen, wie sie es eben gehört.

Und jetzt ertönte noch einmal die entzückende Stimme mit dem unvergleichlichen seelischen Klange, der die Zuhörer aufs tiefste bewegte; sie sang, wie „Frau Nachtigall" selbst. —

Die Blicke des Grafen Brühl richteten sich mit wachsendem Interesse auf die geistig belebten Züge des jungen Mädchens, das so bescheiden erschien und so viel Schönes in sich trug.

Wieder hatte sie geendet, lauter Beifall wurde ihr zu teil; selbst der sonst so ruhige, phlegmatische Herr von Holzendorf war aufgestanden, um ihr sein Gefallen an dem eben Gehörten in warmen Worten auszudrücken:

„Sie, liebes kleines Fräulein, möchte ich täglich singen hören, das erfrischt ein altes Herz und giebt ihm Frühlingsempfinden."

Ursula neigte beschämt von so viel Lob das reizende blonde Köpfchen, kaum wagte sie aufzusehen. Verlegen trat sie an das offene Fenster, um dem Lob zu entgehen, da bemerkte sie einen jungen Mann, welcher unter einer breitästigen Linde stand und eben in diesem Augenblick die Augen zu Ursula erhob.

Es war der Volontär, welcher sie bei dem Diner so viel und bewundernd angeschaut. Hatte er auf den Gesang gelauscht? — Ehrerbietung zog er den Strohhut und machte eine tiefe Verbeugung, dann wendete er langsam seine Schritte dem Buchengange zu.

Die Gesellschaft hatte sich nach dem Gesange geteilt. Eduard war gekommen und hatte die Herrin aufgefordert, ein neues Paar Pferde zu sehen, das er kürzlich erworben, sie waren ihm in die Stallgebäude gefolgt; denn Pferde, namentlich Reitpferde, haben für Männer immer Interesse.

Gretchen sah den kleinen Malwin draußen; sie spielte so gern mit dem Kinde, da hielt es sie nicht länger, sie wollte zu ihm und ergriff Ursulas Arm, um sie mitzunehmen.

Frau von Holzendorf schaute den Enteilenden mit einem langen prüfenden Blick nach, dann wendete sie sich zu Frau von Bachlitz.

„Ihre kleine Nichte von damals ist ein sehr hübsches Mädchen geworden, schade, daß sie so gar nicht vermögend ist, das bleibt heutzutage doch stets ein großer Fehler."

„In meinen Augen nicht, liebe Freundin," entgegnete Frau Auguste, „die reichen Mädchen haben oft die größten Fehler, das ist jedenfalls schlimmer, als der Mangel des Geldes." Frau von Bachlitz wollte nur Ursula damit verteidigen. Amanda faßte diese Worte aber, und thatsächlich nicht ganz mit Unrecht, als eine Beleidigung ihrer Person auf.

„Damit gedenkst Du mir wohl einen Hieb zu geben, Mama. Aber der trifft mich nicht, sei dessen versichert."

Frau Auguste sah in die zornig funkelnden Augen der Schwiegertochter, dann entgegnete sie freundlich und unbefangen:

„Es ist ein altes Sprichwort: „Wer sich verteidigt, klagt sich an." Doch sei es fern von mir, Dir, liebes Kind, auch nur den geringsten Vorwurf aus dem machen zu wollen, was Du besitzest, oder in die Ehe mitgebracht hast. Ich sprach nur im Interesse Ursulas. Sie ist ein Mädchen, die auch ohne Vermögen ihren Le-

pfangen hatte. Die erbitterten Offiziere sollen die Leiche der Königin mit ihren Säbeln förmlich zerfleischt haben.

Die wahrhaft bestialische Art, mit der die Verschwörer bei der Ermordung des Königspaares vorgingen, wird auch durch die weitere Meldung charakterisiert, daß die Leichen des Königspaares arg verstümmelt waren. Beiden war infolge der großen Wucht, mit der sie aus dem Fenster in den Park geworfen worden waren, die Wirbelsäule gebrochen. Neben zahlreichen Schußwunden wiesen sie auch Stichwunden auf. Drei Stunden währte die Abfassung des Protokolls, in welchem die Aerzte die bei der Autopsie festgestellten Verletzungen schilderten.

*

Die amtliche Liste der Opfer

ist, wie folgt, festgestellt worden: Außer dem Königspaar wurden folgende Personen erschossen: Die Brüder der Königin Draga Nikola und Nikodem Lunjewitz, der Ministerpräsident General Demeter Zinzar Markowitsch, der Kriegsminister General Pawlowitsch, der Generaladjutant General Lasar Petrowitsch, der zweite Adjutant Generalstabsoberst Michael Naumowitsch, der Ordonnanzoffizier Artillerie-Hauptmann Jowan Milkowitsch und Leutnant Milan Gagowitsch. Schwer verwundet wurde der frühere Minister des Innern Welimir Teodorowitsch und der Kommandant der Donaudivision Demeter Nikolitsch. Der erschossene Kriegsminister Pawlowitsch soll in einen Kasten oder Schrank geflüchtet sein, auf den nicht weniger als 25 Schüsse abgegeben wurden. Das Zeichen zum Beginn des Blutbades war durch einen Kanonenschuß gegeben worden.

*

Handelsminister Gentschitsch

erklärte, erst wenn die Erregung sich gelegt haben werde, werde es geboten erscheinen, offizielle Darstellungen zu veröffentlichen. König Alexander habe seit der Thronbesteigung Fehler auf Fehler gemacht und durch seine Heirat mit Draga und die Komödie der Geburt des Thronfolgers den letzten Halt im Volk verloren. Der Zeitpunkt für den Anschlag sei gewählt worden, weil am 30. Mai a. St. der Wunsch der Königin Draga endgiltig erfüllt werden sollte, Nikodem Lunjewitz zum Thronfolger zu proklamieren. Das Ausland könne ruhig sein, es handle sich lediglich um eine interne serbische Angelegenheit. Im ganzen Lande herrsche Ruhe. Karageorgiewitsch sei ein ernster, ehrenwerter Charakter, an dem Oesterreich-Ungarn nur einen guten Freund haben werde.

Deutschland.

— **Schnelle Ermittelung** des Wahlergebnisses. Die Wahlkommissare sind vom Ministerium ersucht worden, die Wahlvorsteher der einzelnen Abstimmungsbezirke anzuweisen, die Wahlergebnisse des Abstimmungsbezirks telegraphisch, telephonisch oder durch Expreßboten bis 5 Uhr morgens am 17. Juni zu übermitteln. Die Postämter sind deshalb in der Nacht vom 16. zum 17. Juni geöffnet. Bis 7 Uhr morgens müssen die Wahlkommissare den Regierungspräsidenten das Wahlergebnis mitteilen. Um 8 Uhr morgens will der Reichskanzler bereits Kenntnis über die Wahlresultate aus allen Bezirken haben.

— **Von einer umfassenden Umbildung** des preußischen Staatsministeriums ist in der letzten Zeit die Rede gewesen. Dem Kriegsminister v. Goßler werde der Landwirtschaftsminister v. Podbielski folgen, der gesagt haben soll: „Nach der Heuernte verdufte ich". Auch der Justizminister, der Kultusminister und der Minister des Innern trügen sich mit Rücktrittsgedanken. Demgegenüber erklärt die „Köln. Ztg.", daß der Justizminister Schönstedt zwar niemals ein Hehl daraus gemacht hat, daß er nicht am Amte klebt und noch jüngst an seinem 70. Geburtstag sich bereit erklärt hat, sein Amt einer jüngeren Kraft zu übertragen. Von maßgebender Stelle sei ihm gegenüber aber der Wunsch ausgesprochen worden, daß er noch recht lange an der Spitze der Justizverwaltung bleiben möge, zumal er das besondere Vertrauen des Königs genieße. Sein Rücktritt sei also für übersehbare Zeit ausgeschlossen. Jedes Anhalts entbehre die Nachricht, daß die Stellung der Minister Studt und Frhr. v. Hammerstein erschüttert sei. Eine zuverlässige Nachricht, daß Minister von Podbielski „schon jetzt" sich entschlossen habe, zurückzutreten, liegt nach der „Köln. Ztg." nicht vor. Es sei bekannt, das Ischias und Gicht „ihn in der Erledigung seiner Amtsgeschäfte vielfach gehindert haben. Er hat mit Rücksicht auf sein körperliches Befinden sich auch damit einverstanden erklärt, daß der im Etat geforderte Umbau seines Ministeriums verschoben werde; schon damals sprach er sich dahin aus, daß er diesen Umbau lieber einem Nachfolger vorbehalten möchte".

Ausland.

Frankreich.

— **Der französische Senat** nahm in 2. Lesung mit 220 gegen 45 Stimmen den Gesetzentwurf an, durch welchen die Militärdienstzeit auf zwei Jahre festgesetzt wird. Im Verlaufe der Debatte erklären Admiral de Cuverville, General Mercier, Mezieres und andere, daß sie gegen den Entwurf stimmen werden, während Freycinet für den Entwurf eintritt, der die Gleichheit des Dienstes für alle aufstellt.

Westfalen und Rheinland.

—* **Camen,** 16. Juni. **(Die Schlacht bei Sedan.)** Eine plastische Darstellung der Schlacht bei Sedan wird von den nächsten Tagen an im Schützenhof-Saale geboten werden, und dürfte auch hier wie allerorten lebhaftes Interessen erwecken. Die Ausstellung bietet, so schreibt die „Rintelner Ztg.", dem Besucher ein künstlich aber naturgetreu dargestelltes Gelände von 120 Qum. Größe. Man erblickt auf demselben die Festung Sedan, die freundlichen Dörfer Torcy, Claire, Bazailles und Balan, deutsche und französische Truppen, Artillerie, Infanterie und Kavallerie im vollen Gefechte. Die Figuren 7000 an der Zahl, sind so gearbeitet, daß sie den Moment der Handlung anschaulich darstellen. Aus der Vielseitigkeit der mit Riesengeduld und großem Fleiß in einem Zeitraum von 8 Jahren angefertigten Ausstellung sei nur erwähnt: der Standpunkt des großen Generalstabes, Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich, Fürst Bismarck, Graf Moltke, Graf Roon; Bahnhof bei Torcy, woselb stsich der furchtbare Bajonettkampf der Infanterie abspielt. Bauernhaus, wo die Unterredung Bismarcks mit Napoleon stattfand, Pappelallee bei Sedan, die Maas, das Dorf Claire, von Truppen des 11. Armeekorps genommen und mit klingendem Spiel durchzogen, französische Kavallerie unter Führung von Galliset, Straßenkampf der Baiern mit Turkos und Marine-Infanterie, Flucht der französischen Mitrailleusen-Batterie durch das Dorf Balan und desgleichen. Die ganze Ausstellung wird durch ein Begleitwort des Besitzers erklärt. Der Vortrag ist korrekt, fließend und bringt eine Darstellung des Krieges von der Kriegserklärung bis zur Schlacht von Sedan.

? **Camen,** 16. Juni. **(Stiftungsfest.)** Der hiesige Knappen-Verein „Gute Hoffnung" feierte am Sonntag in den Anlagen und Sälen des Schützenhofes sein 27. Stiftungsfest. Nachdem um 11½ Uhr die Fahnen abgeholt worden, wurde sofort zum Festzug angetreten, der sich unter Vorantritt der Maiwaldschen Kapelle durch die reichbeflaggten Straßen der Stadt bewegte. Nach Rückkehr zum Festplatze wurde eine kleine Pause gemacht und hiernach begann das Konzert, welches ebenfalls von der Maiwaldschen Kapelle in vortrefflicher Weise ausgeführt wurde. Der nach Beendigung des Konzertes einsetzende Festball fand zahlreiche Teilnehmer und hielt Alt und Jung noch recht lange in vergnügtester Stimmung zusammen. Möge der Verein noch recht oft solch schöne Feste feiern. „Glückauf!"

! **Oberaden,** 16. Juni. **(Schützenfest.)** Der hiesige Schützenverein feierte am Samstag und Sonntag in den Lokalitäten des Wirts Hüsemann sein diesjähriges Schützenfest. Samstag morgen gegen 6 Uhr versammelten sich die Schützen. Nach Beendigung des Festzuges begann das Königschießen, während welchem die Merkertsche Kapelle konzertierte. Der Kampf um die Königswürde war ein heißer. Erst gegen 7 Uhr gelang es Herrn August Grundmann, das letzte Stück des Vogels hrunterzuschießen. Zur Königin erwählte er sich Fräulein Lina Wille. Nachdem am Sonntag nachmittag das Schützenbataillon im Zelt angetreten war, wurde das neue Königspaar abgeholt. Alsdann fand eine Parade vor den Majestäten statt, welche glänzend ausfiel. Zum Zelt zurückgekehrt, brachte der Oberst, Herr Voigt, das Kaiserhoch aus. Nun begann das Konzert und gegen 8 Uhr der Ball. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein Zapfenstreich ausgeführt und ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Das Fest nahm einen schönen harmonischen Verlauf und kann der Verein auf ein schönes, wohlgelungenes Fest zurückblicken. Küche und Keller des Herrn Hüsemann waren vorzüglich.

! **Wassercourl,** 16. Juni. **(Gesangfest.)** Der hiesige Männergesangverein feierte am Sonntag unter Mitwirkung von 7 auswärtigen Vereinen in dem schönen Baumhofe des Herrn Schulte-Kemminghausen sein diesjähriges Stiftungsfest. Von 11—12 Uhr fand ein Kozert auf dem Festplatze statt, und um 3 Uhr bewegte sich der Festzug durch die geschmückten Straßen des Dorfes. Im Festzug begrüßte Herr Lehrer Hülsmann die Sänger namens des festgebenden Vereins, er schilderte die Bedeutung, die Macht und die Wirkung des Gesanges und brachte zum Schluß ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, den eifrigen Förderer und Schirmherr des deutschen Männergesanges, aus. Hierauf folgten den Gesangvorträge der einzelnen Vereine, während die Schröersche Kapelle aus Hostedde in den Pausen konzertierte. Ein gemütlicher Ball, der die Teilnehmer noch lange zusammenhielt, beschloß das schöne Fest.

? **Overberge,** 16. Juni. **(Schützenfest.)** Vom herrlichsten Wetter begünstigt feierte der Schützenverein Overberge am Sonnabend und Sonntag sein Schützenfest. Beim Festwirt Herrn Leiber begann Sonnabend 1 Uhr das Vogelschießen. Den Königsschuß that Herr Wilh. Suntrop-Overberge und erwählte sich Fräulein Plümper zur Königin. Am Sonntag nachmittag holten die Schützen die Majestäten ab und machten darauf den Festzug durchs Dorf. Nach der schönen digen Parade begann das Konzert, dem sich ein fröhlicher Festball anschloß. In der Abenddämmerung wurde ein heiterer Zapfenstreich geführt. Nach der Rückkehr ins Festzelt brachte Herr Oberst Schlüter nach einer Ansprache auf Kameraden ein Hoch auf Se. Majestät den schen Kaiser aus, in das die Menge begeistert stimmte. Sodann reihten sich die Paare zum Tanz. Bis zum grauenden Morgen vergnügte man sich in der besten Stimmung. Keller und Küche des Festwirtes leisteten ihr bestes. Der Schützenverein kann auf das Fest als auf nach jeder Richtung hin schönes und erfreuendes zurückblicken.

!! **Witten,** 15. Juni. **(Wieder eine.)** Im Crengeldanz goß ein zehnjähriges Mädchen Petroleum ins Herdfeuer. Durch die herausschlagenden Flammen erlitt die Unvorsichtige schwere Brandwunden.

:) **Münster,** 16. Juni. **(Ertrunken.)** Heute trank im Dortmund-Emskanal ein 20jähriger junger Mann, welcher bei der Kanalverwaltung beschäftigt war. Der Verunglückte war damit beschäftigt, das Radfahren zu erlernen, benutzte den Kanalweg. Plötzlich stürzte er mit samt dem Rade die Kanalböschung herab und ertrank. Ein Kollegeant wollte dem mit dem Tode ringenden Kameraden beistehen, daß er ihm seinen Säbel zuhielt, dessen glückte das nicht. Ein Stuckateur sprang in den Kanal, um den Ertrinkenden zu retten, er holte ihn jedoch nur als Leiche heraus. Der wurde zum Totenhause gebracht.

)(**Barmen,** 15. Juni. **Die hiesige freiwillige Feuerwehr,** welche schon seit 158 Jahren besteht und jetzt etwa 600 Mitglieder zählt, ist so vorzüglich organisiert, daß sie in ihrer Schlagfertigkeit einer Berufswehr nicht nachsteht. Für diesen gemeinnützigen Bethätigungssinn erspart die Stadt etwa 90 000 Mk. jährlich. Die Staatsregierung hat in Anerkennung der Verdienste etwa einem halben Jahr die drei ältesten Mitglieder durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens geehrt. Jetzt ist diese Dekoration für weitere Mitglieder eingetroffen, welchen sie in der Sitzung des Brandrats in feierlicher Weise übergeben wurde.

— **Elberfeld,** 16. Juni. **Hier verunglückt** der Klempner Emil Raberschapy, indem er von dem obersten Stockwerk eines Hauses auf die Straße stürzte, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog.

---

bensweg gehen wird bei den reichen, inneren Kenntnissen, welche sie erworben hat."

„Soll sie etwa zu Bühne gehen, um ihre Stimme zu verwerten?" fragte Amanda spöttisch, denn sie gönnte niemandem ein Lob.

„O, nein. Durchaus nicht! Das läge den Absichten meiner Schwester und meines Schwagers sehr fern, außerdem hätte Ursula auch nicht die mindeste Begabung für die Bühne, sie ist eine durchaus wahre Natur."

Amanda errötete. Wieder ein Hieb, dachte sie, aber diesmal sprach sie dies Wort nicht aus.

„Ich kam heute, um noch wegen der Reise mit Dir zu sprechen," nahm Frau von Holzendorf das Wort, die gern ein anderes, weniger verfängliches Thema beginnen wollte und nicht ahnte, wie sie damit gerade Amanda höchst peinlich berührte. „Wir müssen die Zeit unserer Abreise heute festsetzen, denn ich will mir eine gute Wohnung besorgen lassen, ich kann nicht mit jedem kleinen Quartier zufrieden sein. Hast Du mit Eduard über die Reise gesprochen?"

„Jawohl, Mama, ich glaube aber nicht, daß er damit einverstanden ist, da heißt es wohl für mich wieder entsagen."

„Du beurteilst Eduard ganz falsch," fiel Frau Auguste ein, „er hat ganz und gar nichts dagegen, daß Du fährst; im Gegenteil . . ."

„Wünscht er es wohl gar!" fuhr Amanda wütend fort. „Darum bist Du wohl nun schon hier, um meine Stelle einzunehmen?"

„Sprich nicht thöricht, liebes Kind! Wie sollte wohl eine Mutter die Stelle der geliebten Frau einnehmen können."

„Aber andere können dies wohl, und die Frau ist dann nicht notwendig zu Hause."

„Aber Amanda," sagte Frau von Holzendorf, „es ist von Eduard doch sehr hübsch und rücksichtsvoll, wenn er Dir die Reise nicht verweigert, sonst hast Du ja immer erst Kämpfe mit ihm deswegen gehabt."

„Das ist es ja eben, was mich ärgert. Warum sagt er diesmal nichts dagegen?" fuhr Amanda, Frau von Holzendorfs Einwurf ignorierend, fort:

„Wenn ich also sicher weiß, daß Du nach Scheveningen bestimmt mitfährst, will ich meine Anordnungen treffen; so schnell dürfte ich auch noch nicht fortkommen, er stmuß doch die Sache mit Gretchen besorgt werden. — Du weißt ja, Amanda, was ich meine."

Ein spöttischer Zug erschien um Amandas Mund, sie lehnte sich bequem in den Fauteuil und sagte endlich:

„Du glaubst diese Angelegenheit also sehr schnell zu betreiben? Rechnest Du auf beide Teile so sicher?"

„Unbedingt, die Reise Ottomars hierher dient diesem Zweck und wo Gold in die Wage fällt, ist auch alles bald geordnet; Gretchen aber wird wohl mit Freuden zugreifen, wenn sie eine Gräfin werden kann."

„Möglich!" sagte Amanda wieder mit dem spöttischen Ausdruck, „es wäre allerdings mehr, als ich erreicht habe!"

„Soll Gretchen sich verheiraten?" fragte Frau Auguste. „Ist sie nicht zu jung dazu?"

„Nein, zu jung nicht, sie scheint es nur durch ihr kindliches Benehmen. Amanda war mit achtzehn Jahren eine vollständige Dame. Dabei aber, liebe Auguste, möchte ich Sie ersuchen, Ursula vorläufig noch hier in Grünfelde festzuhalten, die jungen Mädchen können sich ja täglich sehen, aber, Sie werden mich begreifen; jedenfalls ist es besser, wenn Graf Brühl nur auf eine Gesellschafterin angewiesen ist. Die Aussprache wird dadurch erleichtert."

Ueber Amandas Gesicht flog diesmal ein äußerst höhnischer Ausdruck, sie hatte es ja bemerkt, wie empfänglich Ottomar für Frauenreize war, sogar sie konnte er über einer andern unberücksichtigt lassen; und da meinte ihre Mutter, er würde augenblicklich die viel weniger schöne Schwester an sich ketten? — Nun ja, die goldenen Ketten ziehen allerdings sehr fest an. — Sie sind das festeste Band, das ewig hält, das auch bei dem stärksten Zerren der Gefesselten nicht nachgiebt. —

„Mag also meine Nichte bei mir bleiben, mir kann dies nur lieb sein," meinte Frau Auguste nachdenklich, „hätte Gretchen nicht so sehr gebeten, wäre sie überhaupt zu Hause geblieben."

„Verstehen Sie mich nur nicht falsch, liebste Freundin," sagte Frau von Holzendorf eifrig, „ich freue mich sehr, daß Ursula ihr die Freude ihrer Gesellschaft gönnt; es handelt sich hier nur um die ersten Tage, das können Sie mir gewiß nachfühlen."

Frau Auguste fühlte es durchaus nicht nach, was Gretchens und Amandas Mutter anstrebte; sie kannte diese Dame aber lange aus Erfahrung, daß sie einen einmal gefaßten Plan auch unverrückbar festhielt, darum gab sie durch Stillschweigen nicht zu weiteren Reden Anlaß. Man ließ dies Thema vorläufig fallen und sprach über andere, gleichgiltige Sachen und die Personen der nächsten Nachbarschaft.

Unterdessen waren die jungen Freundinnen in den Garten gegangen, sie hatten Fräulein Nelly den Kleinen entführt, was dieser durchaus nicht unangenehm war.

Sie hatte sehr wohl bemerkt, daß Herr Eberhard vorhin dem Gesange vor den Fenstern des Musiksaales gelauscht, sie hatte es ebenfalls gethan, dann war sie Zeuge, wie der junge Mann Ursula grüßte und darauf nach dem Buchengange, der kühl und schattig war, seine Schritt lenkte.

Sie brannte vor Begierde, dem Volontär zu folgen, um wieder einige ihrer allerneuesten Bemerkungen an den Mann zu bringen, aber es wurde ihr dies Bestreben heute furchtbar schwer gemacht. Herr Eberhard ging ihr geflissentlich aus dem Wege und that, als merkte sie gar nicht. Sie war indes beharrlich in ihrem Bestreben; und da Gretchen sie ihrer Pflicht als Kindergärtnerin enthob, hatte sie freie Hand. Sie wußte, nach welcher Richtung der junge Mann seine Schritte gelenkt, deshalb wählte sie das entgegengesetzte Ende und bei einer Biegung des Weges stand sie Herrn Eberhard gerade gegenüber.

Er wollte vorüber, aber Fräulein Nelly blieb an seiner Seite.

„Sie gehen ja heute so versunken in tiefen Betrachtungen, das hat wohl der so voll Himmel geschneite Engel verbrochen?"

Der Volontär zuckte verächtlich die Achseln, er würdigte diese Rede keiner Antwort.

„Haben Sie etwa auch den Engel singen hören? Sie dachten doch sonst, die Gnädige verstände das? Hm? Was meinen Sie zu dieser Engelsstimme?"

Wieder keine Antwort. Dagegen beschleunigte der junge Mann seine Schritte, um der dreisten Fragerin, deren Zudringlichkeit ihn mit Widerwillen erfüllte, zu entgehen. Einen sehr erwünscht sich abzweigenden Seitenweg einschlagend, ließ er das Mädchen, ohne sie auch eines Blickes zu würdigen, stehen.

„Beeilen Sie sich nur nicht so!" rief Nelly ihm höhnisch nach; „Sie geraten ja wieder auf einen Holzweg, der nicht zum Ziele führt!"

Und vor sich hinmurmelnd: „Warte, wir sprechen uns schon noch!" schlug sie flinken Fußes den Weg zum Schlosse ein.

Der junge Volontär mußte sich heimlich gestehen, daß ihn Nellys lose Reden hauptsächlich auch darum so sehr ärgernten, weil sie in seine Gemütsstimmung richtig durchschaute. Ihre dummen Reden hatten ihn erst belehrt, was in ihm seit heute Morgen vorging. — Fräulein Ursula war das gerade Gegenteil ihrer hochverehrten Gnädigen; wie schlicht, wie einfach war ihr Sommerkleid, nur weißer Gürtel mit einem blauen Bande als Schärpe darum, wie einfach waren die schönen blonden Haare gesteckt, und nicht die geringste Koketterie in ihrem Benehmen; aber dabei war sie wirklich so, wie die schnell urteilende Nelly sie genannt, engelrein in seinen Augen. Ein solches Wesen war ihm noch nie zuvor begegnet.

(Fortsetzung folgt.)

— **„Haben Sie nicht den — Reichskanzler gesehen?"** Gelegentlich des jüngsten Aufenthaltes des Reichskanzlers in Wismar ereignete sich ein heiteres Vorkommnis. Fürst Bülow, welcher auf seiner Reise von Hohenfinow nach Heiligendamm auf dem Bahnhofe Wismar eingetroffen war, unternahm während des Rangierens seines Salonwagens einen Spaziergang durch den dortigen Lindengarten. Da trat ein älterer Herr, ein Rentier aus der Stadt, ahnungslos an den in einem grauen Sommeranzug lustwandelnden Reichskanzler heran und fragte ihn in treuherziger Weise: „Sagen Sie mal, haben Sie nicht den Reichskanzler gesehen? Ist er (nach der verkehrten Richtung hinzeigend) da ausgestiegen?" — „Nein!" erwiderte lächelnd der Angeredete, „da ist er nicht ausgestiegen, aber Sie sprechen mit ihm!" — Tableau!

) **Oberhausen,** 15. Juni. **(Verunglückt.)** Auf Zeche „Concordia" wurde der Schießmeister Werner aus Altstaden von einem zu spät losgehenden Schusse getroffen und auf der Stelle getötet. Ein Bergmann trug schwere Verletzungen davon.

!! **Duisburg,** 15. Juni. **Von der Strafkammer** wurde der Polizeisergeant Heinr. Richter aus Oberhausen wegen Körperverletzung und Bedrohung, begangen im Amte, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Verhandlung ist festgestellt worden, daß der Angeklagte am Abend des 7. Dezember v. Js. in dem Hasebrinkschen Lokale zu Oberhausen Feierabend geboten und mehre Gäste zum Verlassen des Lokals aufgefordert hat, obgleich er hierzu nicht berechtigt war, da ihm der Wirt keinerlei Auftrag erteilt hat und die Polizeistunde noch nicht überschritten war. Der Verurteilte hat auf drei Männer mit dem Säbel eingeschlagen, sie verletzt und sie mit Erschießen bedroht.

? **Radevormwald,** 15. Juni. **An den Folgen einer Blutvergiftung** ist die Frau eines hiesigen Arbeiters gestorben. Sie hatte sich eine kleine Wunde an einem Finger zugezogen, dabei aber, ohne besondere Vorsichtsmaßregeln zu treffen, ihren Mann, der an der sogen. rasenden Rose litt, gepflegt und verbunden.

— **Düsseldorf,** 16 Juni. **Ein Großfeuer** entstand in der mechanischen Schreinerei von Kramer. Bei Ankunft der Feuerwehr standen bereits sämtliche Gebäude und der bedeutende Holzbestand in Flammen. Nur mit großer Mühe gelang es, die angrenzenden Gebäude und Lager zu schützen. Die Schreinerei und das Maschinenhaus brannten vollständig nieder. Der Schaden ist bedeutend.

— **Düsseldorf,** 16. Juni. **Verhaftet** wurde in Berlin der Gerichtsaktuar Franke, der wegen Verbrechens im Amte von hier aus verfolgt wurde. Franke hat in Berlin eine Braut und wurde bei dieser festgenommen. Auf dem Wege nach Düsseldorf entsprang er am 8. d. M. seinem Transporteur aus dem Eisenbahnzuge während der Fahrt, zog sich aber nur geringe Verletzungen zu und entkam.

:) **Düsseldorf,** 16. Juni. **(Reicher Kindersegen.)** Ein Ehepaar in Düsseldorf, dem der Storch im vorigen Jahre Zwillinge gebracht, wurde am Samstag dem General-Anzeiger zufolge, mit Drillingen überrascht. Fünf Kinder in zwei Jahren, das genügt.

! **Koblenz,** 15. Juni. **(Drei Selbstmörder.)** Nachdem sich in einem hiesigen Hotel ein Student erschossen und ein Mann von der Landebrücke aus in den Rhein gesprungen und ertrunken ist, fand man heute auf der Pfaffendorfer Brücke die Leiche eines jungen Mannes, der sich durch eine Kugel das Leben genommen hatte.

:) **Köln,** 16. Juni. **(Erschossen.)** Hier hat sich zu Bayenthal in der Nähe des Rheinufers der Vorsteher einer Krankenanstalt in Elberfeld aus bisher noch unbekannten Gründen erschossen.

:) **Trier,** 16. Juni. **(Verbrannt.)** Am offenen Fenster hantierte hier eine Frau am brennenden Spirituskocher. Die vom Wind bewegte Flamme griff ihr Kleid, welches rasch aufloderte. Die mit Brandwunden bedeckte Frau dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

:) **Aachen,** 16. Juni. **Einer kaum glaublichen Roheit** machten sich, wie das „Echo der Gegenwart" berichtet, mehrere junge Burschen selbst in der Viktoriastraße gegenüber zwei des Weges kommenden Mädchen schuldig. Sie belästigten letztere und begossen sie schließlich mit Petroleum oder Aether. Mit einem Streichholz entzündeten sie dann die getränkten Kleider der Mädchen. Nur der Geistesgegenwart mehrerer zu Hilfe eilender Passanten ist es zu verdanken, daß die Flammen noch rechtzeitig gelöscht wurden, wodurch die erschrockenen Mädchen vor großem Unglück bewahrt blieben. Von den rohen Burschen fehlte bisher noch keine Spur ermittelt werden.

Aus den Bleikammern Serbiens.

Die Königs-Katastrophe von Belgrad wird Europa wieder einmal zum Bewußtsein bringen, daß der Orient mit seinen furchtbaren Rätseln, mit den Geheimnissen seiner Politik und seiner Justiz, wenn auch nicht mehr an der St. Murxer Linie wie zu Metternichs Zeiten, aber noch im äußersten Falle am Zigeunerberg bei Berlin beginnt. Wenn man hier unter den Trümmern des alten Hunyady-Schlosses umherirrt und über den mächtigen Strom hinweg zum jenseitigen Donau-Ufer hinüberblickt, sieht man, wie scharf die Ravelins der Belgrader Festung vom Himmel abheben. Man glaubt, man irre sich, bis man sich erinnert, daß diese Zwingburg 1867 in den Händen der Türken geblieben ist. Erst seit 36 Jahren ist der Halbmond von den Zinnen verschwunden, und viel zu tief hat die Janitscharen-Moral dem Geiste des serbischen Volkes ihren Stempel aufgedrückt, als daß dieses seither Zeit gefunden haben könnte, sich die modernen Kulturformen, die es wenigstens in einigen Städten des Landes äußerlich zur Schau trägt, hineinzuwachsen. Diese Zitadelle von Belgrad ist eine Stätte, wie es wenige gibt, mit soviel Blut und Thränen ist sie getränkt. Hier wurde der Großwesir Kara Mustapha erdrosselt; hier wurden in fast dritthalbhundert Jahren türkischer Herrschaft unzählige Menschen, die den Machthabern verdächtig geworden, gefoltert und hingerichtet, und die Obrenowitsch, als sie das Erbe der Paschas antraten, haben zugleich mit der Herrschaft die Praxis der despotischen Gewaltthätigkeit übernommen.

„Vergeben Sie auch Ihren Feinden?" fragte einst ein Priester einen sterbenden spanischen General.

„Feinde?" antwortete dieser, „ich habe keine, ich habe sie alle über die Klinge springen lassen!"

Genau so haben es die Obrenowitsch mit ihren Gegnern gehalten. In einem im Jahre 1900 zu Berlin erschienenen Pamphlet „Das Ende der Dynastie Obrenowitsch", finden sich einige Mitteilungen über die Kabinetts-Justiz der serbischen Fürsten, Mitteilungen, die die „Frkf. Ztg." reproduziert, weil das Meiste davon erwiesen ist. Der Verfasser schreibt:

„Die serbischen Gefängnisse haben seit der Zeit, da es bekannt wurde, daß die beiden Frauen Markovic und Knitschanin im Kerker erdrosselt wurden, in Europa keinen guten Ruf. Man kann sagen, an der Milde, mit der ein Volk seine Gefangenen behandelt, kann man die Höhe seiner Kultur bemessen. Serbien wird sich wahrscheinlich gegen diese Sentenz aussprechen, denn es gibt kein Land in Europa, das mit größerer Grausamkeit und Härte seinen Gefangenen gegenübertritt als eben Serbien. Serbien mißt mit zweierlei Maß: die schwersten Ketten, den Giftbecher, die Rebschur, hält es für den Märtyrer seiner Ideen bereit; der gemeine Meuchelmörder dagegen führt im Zuchthaus ein friedliches Dasein und wenn Not an Mann ist, so öffnet ein „humaner" Polizeipräfekt die Thüren der Strafanstalt und der Zuchthäusler schreitet zur Wahlurne, ja er geht mitunter aus derselben als Gewählter hervor und wird zu einem Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaft seines Vaterlandes! Der politische Sträfling dagegen muß darauf gefaßt sein, aus dem Kerker nicht mehr lebend zurückzukehren. Er wird in schwere Ketten geworfen und die Brutalität der serbischen Machthaber weiß die gräßlichsten Höhlen zu seiner Zelle zu machen.

Die Belgrader Festung beherbergt einen großen Teil der serbischen Sträflinge. Sie besitzt eine Unmenge großer und luftiger Zellen, Arbeitssäle und dergleichen, welche für die Aufnahme gemeiner Verbrecher bestimmt sind. Für die politischen Sträflinge jedoch sind unterirdische Zellen da, kleine feuchte Löcher, die tiefer liegen als der Spiegel der vorüberfließenden Donau und zumeist gar keine Fenster besitzen; ein kleines rundes Loch läßt Luft ein, damit der Gefangene nicht sogleich erstickt. Die Kasematten der Belgrader Festung haben gar manchen serbischen Bürger aufgenommen und erst als Toten wieder herausgegeben. Ob sie eines natürlichen Todes starben, ob sie den Giftbecher tranken, oder ob sie erdrosselt wurden — wer weiß es? In der Belgrader Festung gibt es ja eine noch einfachere Methode, um zu sterben. Gegenüber dem Festungskommando führt eine unheimlich tiefe Stiege zu einem unterirdischen, noch aus der Römerzeit stammenden Brunnen, dessen Spiegel tiefer liegt als der Grund der Donau. Mancher politische Sträfling hat den Gang zu diesem Brunnen unternommen und — wurde nicht mehr wieder gesehen. Er war einfach verschollen, und das mußte seinen Angehörigen genügen.

Im Mittelpunkt Belgrads, auf der Terazia, erhebt sich ein hohes Gebäude, in dem das Hauptpostamt untergebracht ist, und in großen goldenen Buchstaben verkündet an der Stirne des Gebäudes eine stolze Inschrift, daß ein serbischer Patriot namens Kolaratz dieses Haus dem serbischen Staate geschenkt hat. Kolaratz war ein steinreicher Mann, aber ein Gegner des Hauses Obrenowitsch. Dies führte auch ihn in die Kasematten der Belgrader Festung. Dort mürbe gemacht, trat die Regierung an ihn mit dem Vorschlage heran, ihm seine Freiheit wieder zu schenken, wenn er sich schriftlich verpflichte, ein treuer Unterthan zu werden und zu diesem Zeichen sein Haus auf der Terazia sowie einen Teil seines großen Vermögens dem Staate schenke. Kolaratz gab die verlangte schriftliche Erklärung, unterschrieb die gewünschte Schenkungsurkunde und — wenige Tage darauf war er tot! „Gestorben an einem Unterleibsleiden" hätte in solchen Fällen der ärztliche Befund.

Die Belgrader Kasematten und die finsteren, für politische Häftlinge bestimmten Löcher der Poscharewatzer Strafanstalt sind noch nicht die schlimmsten Herbergen für gefallene Größen in Serbien. Ranko Tajsic, der radikale Bauerntribun von Dragutschewo, den König Alexander einstens mit dem roten Adlerorden, der höchsten Auszeichnung Serbiens, geehrt und zu wiederholten Malen zu Hof geladen hatte, wäre froh gewesen, wenn man ihm später ein solches Arrestlokal angewiesen hätte. Als ihm der Prozeß wegen Hochverrat gemacht wurde, sperrte man den unglücklichen Mann in einen Abort des Polizeihauses ein. Um die Grausamkeit dieser Handlung recht zu beleuchten, ist es notwendig, daß der Leser die richtige Vorstellung von jenem serbischen Anstandsorte empfängt! Diese bestehen aus kleinen Kammern, in denen ein Mann in stehender Haltung Platz findet, und haben am Boden eine große kreisrunde Oeffnung, die in den Kanal führt. Der in diesem Orte Eingesperrte kann nun weder sitzen noch liegen, er muß, will er nicht durch besagte Oeffnung in den Kanal stürzen, mit ausgespreizten Beinen in einer und derselben Stellung verharren. Ranko Tajsic verbrachte Wochen in diesem Arreste und als man ihn dann herausließ, war der herkulisch gebaute Mann fast gänzlich erblindet und gelähmt. Vasa Pelagic, der Führer der serbischen Sozialdemokraten, starb im Strafhause Posarewatz ..... die Volksstimme sagt an Gift. Vasa Pelagic wurde wegen Hochverraths verurteilt und bald nachdem er in das Gefängnis eingeliefert worden war, meldete das Belgrader Preßbureau nach Europa: Pelagic ist gestorben! Allein der Jubel war verfrüht, das Quantum Gift scheint zu schwach gewesen zu sein, denn die Thatsache, daß Pelagic noch lebte, desavouierte die offizielle Sterbenachricht des Auswärtigen Amtes. Pelagic war noch nicht tot, wohl aber rang er ums Leben und erst einige Wochen später hatte er ausgerungen. An was er starb? Amtlich heißt in solchen Fällen der ärztliche Befund. leiden" .....

Vermischtes.

— **Kurpfuscher Nardenkötter** der von den englischen Behörden ausgeliefert wurde, ist aus London in Hamburg eingetroffen.

— **Infolge verdächtiger Aeußerungen,** die er über die Ermordung der Lina Hoffmann machte, ist in Tangermünde ein zugereister Handwerksbursche, der Klempnergeselle Karl Siebelt aus Gräfenhainchen, verhaftet worden. Er war bereits in Berlin in diese Angelegenheit verwickelt worden und prahlte damit in einem Schanklokal, wobei er auch erzählte, daß er um die Sache wüßte. Ob man in der That hier den Mordbuben vor sich hat, ist mehr als zweifelhaft.

— **In einer Brennerei** in Greenock (Schottland) brach ein Feuer aus, bei dem 7 Personen ums Leben kamen und mehrere verletzt wurden. Eine große Menge Vorräte brannte nieder. 400 Matrosen des Kriegsschiffes „Benbow" leisteten bei den Löschungsarbeiten Hilfe. Der Schaden wird auf 120 000 Pfund Sterling geschätzt.

— **Die deutsche Südpolarexpedition** hat die überlieferte Annahme von der Existenz der Terminationsinsel, die auf den Karten eingezeichnet ist, zerstört. Die Expedition fuhr an der Stelle, an der sich die Insel angeblich befinden soll, vorbei. Die größte gemessene Kälte betrug 48 Grad Reaumur. Mehrere Mitglieder hatten unter Frost zu leiden, andere waren Tage lang während der Schlittenfahrt schneeblind. Es wurden Nahrungsmittelstationen errichtet und Stangen als Wegweiser für andere Forscher zurückgelassen, um solche bei weiteren Vordringen nach Süden zu unterstützen.

— **Zur Errichtung** einer Lungenheilstätte für Israeliten in Adelsheim hat die in Paris verheiratete Freifrau Adelheid v. Rothschild, eine Tochter des vor zwei Jahren in Frankfurt verstorbenen Barons Willy v. Rothschild, eine Million M. gespendet.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.)

Rauchvergiftung.

W **Posen,** 15. Juni. In ihren Betten wurden der Kassenbuchhalter der hiesigen städtischen Gasanstalt Frankowski und seine Frau tot aufgefunden. Auch der Vater des Mannes ist schwer krank. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt, doch wird Rauchvergiftung vermutet, da auch der Kanarienvogel im gleichen Zimmer tot ist. Die Untersuchung ist im Gange. Die Leichen wurden heute seziert.

Wieder ein Automobilunglück.

W **Limburg,** 15. Juni. Bei Malmeneich rannte ein mit 5 Personen besetztes Automobil in rasendem Tempo an einer starken Straßenkrümmung gegen eine Telegraphenstange. Die Insassen stürzten heraus. 4 wurden leicht verletzt. Der Chauffeur Hauk aus Berlin wurde so schwer verletzt, daß er starb.

Allerlei von Serbien.

W **Belgrad,** 15. Juni. Die vor dem Konak lagernde Infanterie-Abteilung ist eingezogen. Nur der Konak wird von wenigen Posten bewacht. Der alte und neue Friedhof, sowie die Begräbnisstätte des Königspaares werden stark besucht. Ein Teil der Besucher äußert, das Geschehnis sei für die Nation notwendig und gut gewesen. Nach der Erzählung des Totengräbers wohnten dem Begräbnis des Königspaares in der Donnerstag Nacht nur 10 Personen bei.

W **Belgrad,** 15. Juni. Die Stadt zeigt gewöhnliches Aussehen. Nur lebhaftere Kavallerie- und Infanterie-Abteilungen bekunden, daß man doch **nicht der Ruhe völlig traut.** Aus der Provinz sind außer den Abgeordneten nur wenige Personen eingetroffen. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Majors Naumowitsch zum General-Kommandanten von Belgrad. Tomotorawitsch zum Präsidenten des Kassationshofes, ferner die Pensionierung des Gendmerie-Kommandanten Juwonowitsch, des bisherigen Präsidenten des Kassationshofes in Belgrad und Gendarmerie-Kommandanten von Schabatz, welcher gelegentlich dem vorjährigen Putsch dekoriert wurde.

W **Belgrad,** 15. Juni. (Mitternacht.) Eine Konferenz von Senatoren und Abgeordneten **beschloß einstimmig,** die Verfassung von 1888 in Kraft zu setzen und **Peter Karageorgiewitsch zum König zu wählen.** Eine Deputation soll dann abgesandt werden, um ihm den Beschluß der Nationalversammlung mitzuteilen.

H **Budapest,** 15. Juni. Der Empfang des Prinzen Karageorgiewitsch soll durch eine Deputation der Skupschtina an Budapest erfolgen, wohin sie ihm entgegenreisen. Nach einer römischen Depesche erklärt Prinz Karageorgiewitsch, es sei ausgeschlossen, daß die Mächte gegen seine Wahl Einspruch erheben würden. Mit Rußland und Italien sei er bekannt. Mit Oesterreich und Deutschland habe er nie etwas zu thun gehabt. Was Frankreich anbetreffe, habe er 1870 auf den französischen Schlachtfeldern die Hauptmanns-Epauletten und das Kreuz der Ehrenlegion erworben. Als König werde in hohem Grade liberal sein und aus Serbien ein großes Genf machen.

König Peter von Serbien.

Genf, 16. Juni. Peter Karageorgiewitsch erhielt einem Telegramm aus Semlin zufolge die Meldung, daß er einstimmig von der Nationalversammlung zum König ernannt worden sei.

Schreckliches Unglück durch Hauseinsturz.

H **Warschau,** 15. Juni. **Am Alexanderplatz stürzte ein massives Wohnhaus ein. Bis jetzt sind 19 Tote aus den Trümmern hervorgezogen. Es werden noch eine Anzahl Menschen vermißt. Bis jetzt sind die Leichen der Bewohner der oberen Stockwerke geborgen worden. Die Zahl der Verunglückten wird auf 30 bis 40 geschätzt. Voraussichtlich werden alle ihr Leben eingebüßt haben.**

Eisenbahnunglück.

W **Valparaiso,** 15. Juni. In der Nähe von Calera ereignete sich in dem Augenblicke, als ein Eisenbahnzug in der Richtung Valparaiso vorüberfuhr, ein Erdrutsch. Infolgedessen wurden einige riesige Feldstücke auf die Eisenbahnwagen gestürzt. Die Lokomotive und einige Waggons wurden aus den Schienen geschleudert und mehrere Reisende tödlich verletzt.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**
Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein. 62

Porzellan- u. Glaswaren vorrätig bei **J. Brombach.**

Marktpreise.

Neuß, den 16. Juni 1903.
Produktenbörse.

			Höchster M	Letzter M
Weizen	100	Kilo	16,80	14,60
Roggen	„	„	14,50	13,20
Hafer	„	„	13,10	12,10
Kartoffeln	„	„	4,20	3,00
Heu	50	„	3,40	2.90
Luzerner Heu	„	„	3,80	—,—
Maschinenstroh	500	„	20,—	—,—
Flegeldrusch	„	„	22,—	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	„	49,50	—,—
do. faßweise	„	„	51,00	—,—
gereinigtes Oel	„	„	54,00	—,—
Rübkuchen	1000	„	90,—	—,—
in klein. Partien	„	„	94,—	—,—
Aveel (Rübsen)	„	„	25,25	—,—
Kleien	50	Kilo	5,—	—,—
Butter	1	„	2,30	—,—
Eier pr. Schock	(60 Stück)		3,90	—,—

Ausverkauf wegen Umbau!

Am 15. Juli beginne ich mit dem Umbau meines Geschäftslokales und da besonders eine Vergrösserung der **Konfektionsräume** stattfinden soll, verkaufe ich, um mein Lager wegen Platzmangel möglichst zu verkleinern, sämtliche

Sommer- und Winter-Konfektion:

Jacken, Capes, Kragen, Spitzenkragen, Kleider, Blusen, Morgenröcke, Jackenkleider, Staubmäntel, Kostümröcke, Unterröcke und Kinderkonfektion

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.** Auf sämtliche anderen Artikel:

Farbige und schwarze Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe, abgepasste Tüll- und Leinen-Roben, Weisswaren, Inletts, Bettfedern, und Daunen, Gardinen, Tischdecken

vom Stück und abgepasst, gebe ich für diese Zeit **10% Rabatt.** —

Waschblusen, Regen- und Sonnenschirme besonders preiswert. 653

Hamm i. W. **Gustav Enselmann.**

Die Verlobung
unserer Tochter **Agnes** mit Herrn Apotheker **Oskar Meyer** aus Münster beehren sich hierdurch anzuzeigen

Fabrikbesitzer
Theodor Jellinghaus u. Frau
Anna geb. Boeving.

Agnes Jellinghaus
Oskar Meyer
Verlobte.

Camen. **Münster.**
15. Juni 1903.

Ida Holtschwit
Wilhelm Heineke
Verlobte.

Hamm. **Camen.**
im Juni 1903. 651

Empfehle mein **großes Lager** in

Claes- Pfeil-
Fahrrädern.

Feinstes u. vornehmstes Fabrikat.
Volle Garantie für Haltbarkeit!
Spielend leichter Gang! * * * *
Preise bedeutend ermässigt.
Allein-Verkauf:
Fr. Frieling, Camen.
Größtes Lager am Platze in Zubehörteilen.
Reparaturen prompt u. billig. 529

Städt. Volksbibliothek.
Wegen Umbau des Rathauses ist Volksbibliothek bis einschl. 21. d. Mts.
geschlossen!

Eröffnung voraussichtlich Mittwoch, 17. Juni
in Camen
im Saale des Schützenhofes.
Deutschlands grösste
Schlachten-Ausstellung
darstellend
„Die Schlacht bei Sedan".
Verkleinerte Schlachtfeld-Nachbildung
mit allen Einzelheiten.
120 qm gross! **120 qm gross!**
Kein Panorama, keine Bilder,
sondern tausende aus Holz gefertigte Figuren Häuser, Bäume etc.
Alles Nähere durch Annoncen, Plakate und Flugzettel. 652

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichsgesetz-Blatt Seite 125) wird über die Stempelung der bei der Verkündung des Gesetzes mit dem Roten Kreuz bezeichneten Waren folgendes bestimmt:

Wer auf Grund des § 5 des Gesetzes nach dessen Inkrafttreten (1. Juli 1903) mit dem Roten Kreuz bezeichnete Waren vertreiben will, hat die Stempelung der Waren bei der Polizeibehörde des Ortes, in welchem sich die Waren befinden, zu beantragen.

Der Stempelabdruck wird durch einen Beamten der Polizeibehörde oder unter der Aufsicht eines solchen Beamten angebracht werden.

Sämtliche Abstempelungen müssen **bis zum 1. Juli dss. Jahres** erledigt sein.

Für das Verfahren werden Kosten und Stempel nicht erhoben.

Für Waren, auf welchen das Rote Kreuz in eingetragenen Warenzeichen oder Firmen angebracht ist, ist gemäß § 6 Nr. 1 und 2 des Gesetzes eine Abstempelung nicht erforderlich, soweit es sich um den Vertrieb bis zum 1. Juli 1906 handelt.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft derjenige bestraft wird, welcher den Vorschriften des Gesetzes zuwider das Rote Kreuz gebraucht.

Camen, den 10. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. [illegible]

Bekanntmachung.

Die ordnungsmäßige Reinigung der Abzugs- und Vorflutsgräben, die Ausbesserung der etwa eingefallenen Durchlässe, sowie das Auskrauten und Ausbaggern der Sesecke und Ausbessern der Ufer derselben hat im hiesigen Magistratsbezirk **bis zum 15. Juli dieses Jahres** zu geschehen.

Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die säumigen Uferbesitzer bezw. Interessenten im Zwangsverfahren vorgegangen werden.

Camen, den 11. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen andern scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen.

Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz u. Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in

Camen, Königsborn, Unna, Asseln, Hemmerde, Rhynern, Aplerbeck, Lünen, Werne, Hamm, Dortmund

u. s. w. in den Apotheken. 5663

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engros-Versand sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! 71
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Eberescher-Kirschsaft 120,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.



DEUTSCHE - - - - - - - - Vom
STÄDTE-AUSSTELLUNG - 20. M
DRESDEN 1903 - - - - - bis E
Septem
AUSSTELLUNG DER DEUTSCHEN STÄDTE- - - - UND INDUSTRIE-AUSSTELLUNG. - - -
Täglich Veranstaltungen des Fest-Ausschusses

Grasverkauf

Westenfeldmark Camen!

Freitag den 19. d. Mts. wollen Unterzeichnete den **guten ersten Graswuchs** in nachfolgend bezeichneten Wiesen, als:

1. **Nachm. 5¼ Uhr,** in der am Westenthor, auf dem sog. „Spek", nahe bei der G. von der Heide'schen Wirtschaft dortselbst belegenen, ca. ⅔ Morgen großen Wiese der Frau Wwe. C. Scheele, Wiemeling'er, dann
2. **Abds. 6 Uhr,** in der von G. Vogel, Westenfeldmark, angekauften, daselbst in der Nähe der Wirt H. Menze'schen Besitzung belegenen, ca. 2½ Morgen großen, ehemals Dr. Boschulte'schen Wiese, jetzt der Frau Wwe. Händler W. Kurmann, Nordstraße hier gehörend, und zwar zu 1 im Ganzen, zu 2 in halbe Morgen eingeteilt,

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft zu 2 beim Wirt H. Menze.

Camen.

Reinhard, Gerdts,
654 Aukt.

Ein wenig gebrauchtes
Fahrrad
ist billig zu verkaufen.
Hohendahlstraße No.

Wohnung
(3 Räume) in schönem H... per sofort oder später zu mieten. Preis 100 Mk. Jahr. Auskunft erteilt:
H. Kurmann, Camen
Nordenfeldmark 58.



Warum nehmen Sie nicht gegen den quälenden Hu... **Tietze's echte Salbei-Husten-Bonbons?** Sind sie Ihnen zu schl... zu billig oder ist Ihnen der N... nicht fremdklingend genug? ... biren Sie es doch einmal! ... werden nichts anderes mehr ge... alle Erkältungen des Halses neh...
Beutel à 25 und 50 Pf. be...
1193 **H. P. Thi...**

Existenz Sichere ... und wirkliche **Nebenverdie...**
mit u. ohne Kapital finden Da... u. Herren a. Stände. Näh. d...
L. Manger, Leipzig 43 s

Frische Grasbutter, Postf. ca. 10 Pfd., zu 6 M. 60 ₰ vers. frco. geg. Nachn. Wilh. Maezey, Amtsfreih. Ortelsburg, Ostpr.

Druck u. Verlag von C. May in H...